

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 181 (2015)

Heft: 9

Rubrik: Das bewegt die SOG

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Einsatz erleben werden. Betreut von Coaches ging es darum, den Tagesablauf so zu strukturieren, dass die verschiedenen Aufgaben möglichst erfolgreich durchgeführt werden konnten. Dazu wurde das Appenzellerland in ein «post-conflict-Scenario» verwandelt.

Improvisieren zwecks Krateranalyse.



Verhandlungen mit einem Warlord im Beisein der Medien.

Basierend auf einer imaginären UN-Sicherheitsrat-Resolution, einem eigenen Mandat, gültigen Standard Operating Procedures und diversen nationalen Richtlinien wurden die Kursteilnehmer innert kürzester Zeit vom Übungsszenario ver-einnahmt. Auf Landkarten waren plötzlich Minenfelder zu finden und Stacheldrahtzäune sowie Checkpoints fremder Armeen erschwerten die Durchfahrt. Die zukünftigen Militärbeobachter betätigten sich als Verbindungsoffiziere, Informationsbeschaffer sowie Vermittler im fiktiven Centland, wurden auch einmal an

einer unübersichtlichen Stelle ausgeraubt und überwachten dazu die offizielle Waffenstillstandslinie. Primär ging es darum, in über 30 verschiedenen zusammenhängenden Szenarien und Rollenspielen das vernetzte Denken zu schulen und die gegenseitigen Abhängigkeiten der Konfliktparteien zu analysieren. Auf diese Weise gelang es, einen Eindruck der Komplexität eines Krisengebiets auf anschauliche Weise zu simulieren. Beispielsweise erhielten die Teilnehmer von einem IKRK-Vertreter Hinweise über Menschenrechtsverletzungen durch einzelne Armeeeinheiten. Im Kontext der für Centland gültigen UN-Resolution wurden danach mit den verantwortlichen militärischen Führern Lösungsvorschläge diskutiert. Der Ansatz: «ein Problem – eine Lösung», blieb dabei oftmals Wunschdenken. In erster Linie ging es darum Kontakte zu knüpfen, aufzubauen und zu pflegen. So kam es vor, dass ein Warlord plötzlich zum sympathischen Lokalhelden mutierte – hier die geforderte Distanz und Neutralität zu wahren, war oberstes Gebot. Sämtliche Aktivitäten wurden abends im täglich zu erstellenden Lagebericht erfasst und ans Hauptquartier geschickt. Letztendlich ging es darum, die erlernten Fähigkeiten, vom Umgang mit Minenfeldern, über Inspektionen bei Kriegsparteien, Menschenrechtsverletzungen und Schutz der

Zivilbevölkerung bis hin zum Umgang mit Kindersoldaten, Stress im Einsatz und Geiselnahmen zu festigen und im ungewohnten Umfeld anzuwenden. Offensichtlich, dass es dafür ein breites militärisches Wissen in verschiedensten Fachgebieten, oft gepaart mit diplomatischem Fingerspitzengefühl benötigt. Dabei ist es wichtig, dass die Teilnehmer stets die Risiken abschätzen. Empathie, Geduld und das Verständnis für andere Kulturen sind darum entscheidende Fähigkeiten, welche von Militärbeobachtern verlangt werden.

Das bewegt die SOG

Respekt für den Bürger in Uniform



Am 25. Juli vor 75 Jahren hielt General Guisan seinen Rütlirapport ab. Die SOG hat heuer auf dem Rütli diesen historischen Moment gewürdigt und die aktuellen und künftigen sicherheits- und armeopolitischen Herausforderungen unter die Lupe genommen.

Es stimmt mich nachdenklich, dass die Armee und damit die Sicherheit unseres Landes zum finanzpolitischen Spielball verkommen. Stellen wir uns mal ehrlich die Frage: Kann man, ja darf man den Wert der Sicherheit und Freiheit in Franken und Rappen messen? Oder sollten, ja müssten unsere Politiker nicht alles in ihrer Macht stehende unternehmen, damit diese Freiheit auch in Zukunft sichergestellt werden kann? Unsere Vorfahren standen das letzte Mal im Zweiten Weltkrieg mit ihrem Leben für die Sicherheit des Landes ein. Von uns Bürgern in Uniform erwartet man in letzter Konsequenz auch heute immer noch das Gleiche. Und die Parlamentarier machen daraus eine finanzpolitische Diskussion! Das beunruhigt und verletzt mich als Soldat und als Bürger in Uniform zutiefst.

Es ist eine unbestrittene Tatsache: Die Armee muss dringend weiterentwickelt und fit für die Zukunft gemacht werden. Es braucht auf der einen Seite die für die geforderten Leistungen nötigen finanziellen und personellen Mittel und andererseits das Gleichgewicht zwischen Betriebs- und Investitionsausgaben. Wird nun wieder auf dem Buckel der Armee an der Weiterentwicklung gespart, geht das voll zu Lasten der Investitionen und damit zu Lasten der Zukunft. Und jeder weiß, aufgeschobene Investitionen holen uns früher oder später zu einem viel höheren Preis wieder ein.

Fordern wir von Parlament und der Regierung also den nötigen Respekt für den Bürger in Uniform, indem sie uns Soldaten der Milizarmee die benötigten Mittel bereitstellen. Fünf Milliarden – oder weniger als ein Prozent des Bruttoinlandprodukts – sollten uns die Sicherheit des Landes und die Sicherheit der Bürger im Minimum wert sein.

Br Denis Froidevaux, Präsident SOG